

fromme englische Mönch Winfried, der wegen seiner außerordentlichen Verdienste nachher den Namen Bonifacius, das ist Wohlthäter, und den gleich ehrenvollen Beinamen Apostel der Deutschen erhielt. Schon in früher Jugend erfüllte seine Seele der feurige Wunsch, im Weinberge des Herrn zu arbeiten und den Heiden die Worte des Lebens zu verkünden. In einem Kloster bereitete er sich zu dem heiligen Gesächfte vor. Dann verließ er mit Genehmigung seines Abtes den einsamen Ort und ging nach Rom, um sich vom Papste zu seinem edlen Werke einweihen zu lassen. Nun reiste er nach Friesland und arbeitete an der Bekehrung der heidnischen Landesbewohner drei Jahre lang. Von hier wandte er sich nach Thüringen und predigte das göttliche Wort mit wunderbarem Erfolge. Aus allen Gegenden drängten sich die Heiden zu ihm, um sich taufen zu lassen. Auch legte er mehrere Klöster und Schulen an, damit sich durch sie nach und nach mehr Bildung über das rohe Deutschland verbreite. Als er darauf das zweite Mal nach Rom kam, ernannte ihn der Papst, zur Belohnung seines apostolischen Eifers, zum Bischof in Deutschland. Von Rom begab er sich zurück nach Hessen und Thüringen, lehrte und predigte überall das Wort Gottes und zertrümmerte die Götzenbilder. Bei Geismar in Hessen stand eine uralte, dem Donnergotte gewidmete Eiche, unter welcher die heidnischen Bewohner dieser Gegend zu opfern pflegten. Wie nun der heilige Mann erfuhr, daß dieser Baum für unverletzlich gehalten wurde, legte er, um den Aberglauben zu zerstören, die Art an denselben. Erschrocken standen die Heiden umher und blickten bald nach dem Apostel, bald nach dem Himmel, ob ihre Götter keine Blitze auf den Frevler herabschleudern würden; aber der Baum fiel und der Mann Gottes stand unverlezt. Da entsagten die Heiden ihren ohnmächtigen Göttern, welche ihr Heiligtum nicht einmal vor schwachen Menschenhänden schützen konnten, und ließen sich taufen. Bonifacius baute aus dem Holze des gefälltten Baumes eine kleine Kirche.

In seinem hohen Alter wurde er zum Erzbischof von Mainz ernannt; aber der thätige Mann wollte nicht ruhen. Er ging noch einmal zu den Friesen. Hier wartete seiner nach einem so rühmlichen Leben ein ebenso rühmlicher Tod. Während er nämlich bei der Stadt Lewarden Gottesdienst hielt, wurde er plötzlich von einem wilden Haufen überfallen und mit den Seinen erschlagen. So starb der heilige Bonifacius, im Jahre 754, eben in Erfüllung seines Berufes, mit dem seligen Bewußtsein, Gott bis zum letzten Lebenshauche gedient zu haben.